Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1864

10.8.1864 (No. 187)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 10. August.

N. 187. Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. **1864.**

Amtlicher Theil.

Karlsruhe, 9. August.

Dienstnachricht.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 1. d. Mts. gnädigst geruht, die Bezirksarzt-Stelle in Achern dem Bezirksarzt Görck in Hornberg zu übertragen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

† **Altona,** Dienstag 9. Aug. In der von dem Grafen Reventlow-Farve auf gestern ausgeschriebenen Prälaten- und Ritterschaftsversammlung sind nach der „Schlesw.-Holst. Ztg." 23 Mitglieder beider Stände erschienen. Es wurde der Entwurf zu einer Eingabe an die schleswig-holsteinischen Zivilkommissäre vorgelegt, worin um eine gemeinsame Regierung für Schleswig-Holstein und um den möglichsten Schutz Preußens, an welches der engste Anschluß überhaupt dringend geboten sei, gebeten wird. Nach lebhaften Verhandlungen verweigerten fünf Mitglieder — Ahlefeldt-Olpenitz, Baudissin-Knoop, Luckner-Schulenburg, Klosterprobst Ahlenfeldt und Rantzau-Rohlstorf — die Unterzeichnung der Eingabe. Blome ist nach Heiligenstadt abgegangen. (Vrgl. u. Itzehoe.)

† **Randers,** 8. Aug. Das Militärgouvernement in Jütland wird von heute ab nach Aarhuus verlegt. General v. Falckenstein tritt eine Urlaubsreise an und wird während derselben durch den Generalleutnant v. Plonski vertreten.

† **Kopenhagen,** 8. Aug. Der heutigen „Berling. Ztg." zufolge hat der Minister des Innern ein Rundschreiben an die Amtmänner in Jütland gerichtet, worin sie angewiesen werden, sich während der Dauer des Waffenstillstandes in Allem nach den Bestimmungen des Militärgouvernements zu richten. Der Minister verspricht Näheres in Betreff des Verkehrs Jütlands mit den übrigen Theilen des Königreichs.

Deutschland.

Frankfurt, 8. Aug. In der geschäftsleitenden Kommission des Sechsunddreißiger-Ausschusses war (wie schon gemeldet) die Frage der Einberufung einer Versammlung deutscher Abgeordneten angeregt und beschlossen worden, dem Ausschuß diese Frage, beziehungsweise den bezüglichen Antrag zu unterbreiten. So viel die „Frkf. Post-Ztg." darüber vernimmt, erklärte sich bei der Abstimmung keineswegs eine so bedeutende Majorität für die Einberufung — insbesondere waren sämmtliche preußische Abgeordnete dagegen —, als daß es der Kommission räthlich erschienen wäre, eine solche Versammlung einzuberufen, zumal das Maß der Betheiligung, welches für das vollständige Gelingen des Unternehmens als unerläßlich angesehen werden mußte, nicht zu erwarten stand. Nach anher gelangten Nachrichten würde der Norden Deutschlands nur sehr spärlich vertreten gewesen sein. Die geschäftsleitende Kommission trat daher von dem Plan einer Einberufung der Versammlung deutscher Abgeordneten zurück, behielt sich jedoch vor, unter Umständen einen Zusammentritt des Gesammtausschusses zu veranlassen.

München, 7. Aug. (Fr. P.-Ztg.) Frhr. v. d. Pfordten wird sich, wie man jetzt vernimmt, nicht vor Ablauf seines Urlaubs, demnach erst gegen Ende dieses Monats, wieder nach Frankfurt begeben. Die Wünsche und Verlangen um baldige Einberufung des Landtags, in Adressen oder Resolutionen ausgesprochen, mehren sich mit jedem Tag. Ob das Staatsministerium, wie es dermalen noch zusammengesetzt ist, einen diesen Wünschen des Landes entsprechenden Antrag an die Krone bringen werde, wird abzuwarten sein; auf ein bloßes Ignoriren der so klar ausgesprochenen Wünsche aber wird man sich jedenfalls nicht beschränken dürfen.

Regensburg, 4. Aug. (Reg. Tgbl.) Der hiesige Fabrik- und Handelsrath hat in Vereinigung mit dem hiesigen Handelsgremium beschlossen, gleich den Beispielen der Städte Nürnberg, Fürth u. s. w., eine Vorstellung an unsern König in Betreff der Erhaltung des deutschen Zollvereins abgehen zu lassen, aus welcher wir folgende Stelle mittheilen:

Ohne uns über das Wesen des preußisch-französischen Handelsvertrags, über seine Tarife, seine zweifellos schädlichen Rückwirkungen auf einen großen Theil unserer Zollvereins-Industrie weiter ausbreiten zu wollen, was ja schon in unserm Separatgutachten vom 21. Mai 1862, auf das wir uns beziehen zu müssen glauben, ebenso in mehreren unserer Kreis-Gewerbs- und Handelskammerberichten ausführlich geschah, halten auch wir es unter den nunmehr bestehenden Verhältnissen für ein trauriges Gebot der Nothwendigkeit, der Annahme des französischen Handelsvertrags das Wort zu reden, weil wir in der Ablehnung desselben die größte Gefahr für das fernere Bestehen des deutschen Zollvereins, nicht minder aber auch für die künftige Stellung Bayerns selbst, die dadurch eine vollständig isolirte werden dürfte, erblicken zu müssen glauben!

Darmstadt, 7. Aug. Wie bekannt, befand sich die großh. hessische Regierung unter der Minorität, welche dagegen stimmte, daß der Herzog Friedrich von Augustenburg zur Begründung seiner Rechtsansprüche durch die Bundesversammlung aufgefordert werde. Die betreffende Abstimmung des großh. Bundestags-Gesandten in der Sitzung vom 21. v. M. lautete nach der „Darmst. Ztg." wie folgt:

Nach Ansicht der großh. Regierung kommt es bei der jetzigen Sachlage vorzüglich darauf an, dem ausnahmsweisen Zustand der Unvollzähligkeit der Bundesversammlung, wie er seit der Suspension der holsteinischen Stimme besteht, möglichst bald ein Ende zu machen, und zugleich ein durch die Bundesgrundgesetze geordnetes Verfahren behufs endgiltiger Entscheidung der Erbfolge-Frage einzuleiten. In diesen beiden Beziehungen würde sich nach dem Ermessen der großh. Regierung die alsbaldige formelle Anerkennung des Erbprinzen Friedrich von Augustenburg als Herzog von Holstein und Schleswig und Einsetzung in die Regierung dieser Herzogthümer als das geeignetste Mittel empfehlen, um eine bundesverfassungsmäßige Lösung herbeizuführen. Nach Allem, was bis jetzt vorliigt, erscheint der genannte Prinz als zur Führung der nach Artikel 4 und 6 der Bundesakte auf Holstein ruhenden Stimme am besten legitimirt, und es steht ihm ein wohlbegründeter Anspruch zur Seite, von dem Besitz der Regierungsgewalt in den Herzogthümern nicht länger ausgeschlossen zu bleiben. Dazu kommt, daß auch die Rechte und Interessen der Bundesländer Holstein und Lauenburg darunter leiden müßten, wenn diese Staaten der Wohlthat einer geordneten Regierung und der Ausübung der dadurch bedingten politischen Rechte auf die Dauer von vorerst noch unabsehbaren Rechtsstreitigkeiten entbehren sollten. Von selbst versteht es sich, daß durch eine alsbaldige Anerkennung und Einsetzung des Herzogs Friedrich von Augustenburg die Geltendmachung anderweiter Ansprüche im bundesverfassungsmäßigen Wege nicht abgeschnitten sein würde. Vielmehr würde gerade durch jene Maßregel die Möglichkeit eines austrägalgerichtlichen Verfahrens im Sinne des Art. 11 der Bundesakte erst gegeben sein. Wenn nun auch die großh. Regierung, namentlich mit Rücksicht auf den Bundesbeschluß vom 7. l. M., von einer Antragstellung in der vorstehend angedeuteten Richtung vorerst absieht, so vermag sie doch dem vorliegenden, von den höchsten Regierungen von Oesterreich und Preußen gestellten Antrage nicht beizustimmen, schließt sich vielmehr den ablehnenden Voten von Bayern und Königreich Sachsen an.

Dresden, 5. Aug. Der Gesammtausschuß für Schleswig-Holstein erläßt eine Erklärung, worin es schließlich heißt:

Oesterreich und Preußen haben zwar heldenmüthig gestritten, aber gleichsam nur mit geschlossenem Visir ihrer Regierungen. Noch in diesem Augenblick ist das Programm dieser Vormächte Deutschlands nicht nur für die Welt, sondern auch die gesammte deutsche Nation ein undurchdringliches Geheimniß. Es mag das eine traurige Nothwendigkeit in der Politik der Kabinette sein. Das deutsche Volk, Gott sei Dank, kennt dieselbe nicht, und hält es, ganz im Gegensatz dazu, für seine heilige Pflicht: das seine zu jeder Zeit als Weck- und Warnruf mit heller Stimme über das gemeinsame Vaterland hin ertönen zu machen: „Kein Provisorium irgend einer Art für Schleswig-Holstein, keinerlei Tausch- und Abtretungsverträge, strenges Abweisen der oldenburgischen Erb- und Rechtsansprüche, Beachtung des Volkswillens in Schleswig-Holstein, Wehrbarmachung seines Volks und Festhalten an Herzog Friedrich." Das sind die Forderungen, welche die Fahne bilden, zu der sich die deutsche Nation nach wie vor zu scharen hat.

Hannover, 5. Aug. (Hamb. Börs.-Hlle.) Der diesseitige Zivilkommissär für Holstein, Geh. Regierungsrath Nieper, hat mehrere Tage hier verweilt, um mit dem Ministerium über die Rendsburger Angelegenheit zu konferiren, und ist dann nach Holstein zurückgekehrt. Es handelte sich in den Besprechungen um das Wiedereinrücken der Hannoveraner in Rendsburg, ohne daß zuvor die Fragen wegen Ernennung des Kommandanten und Besetzung der Wachen zu Rendsburg festgestellt wären. Hiergegen wurden sowohl von den Bundes-Zivil- als Militärbehörden Bedenken erhoben, und wurde in Folge dessen Generalmajor v. d. Knesebeck von Altona nach Norderney in das königl. Hoflager befohlen. Derselbe ist Mittwoch hier durchgereist.

Hannover, 6. Aug. Die „N. Hannov. Ztg." spricht sich heute über die jetzige veränderte Stellung der Regierung zur schleswig-holsteinischen Frage dahin aus: Zur Zeit, als von den deutschen Mächten zu London die Erklärung abgegeben worden, daß sie bemüht sein würden, die ungetrennte Vereinigung der Herzogthümer zu einem unabhängigen Staat unter der erblichen Souveränetät des Prinzen von Augustenburg zu erreichen — habe Oldenburg noch keine Ansprüche erhoben gehabt. Jetzt sei dies geschehen; es müsse daher die Begründung der Rechte beider Prätendenten beim Deutschen Bund und dessen Anerkennung abgewartet werden, und würden dagegen jetzt ebenso wie in frühern Momenten Beschlüsse von Volksversammlungen, Privatbroschüren und Zeitungsartikel für ihre Entschließungen gänzlich einflußlos bleiben.

Hamburg, 6. Aug. Eine Bekanntmachung des Senats nimmt das Verbot der Ausfuhr von Kriegsmunition und Pulver zurück.

Hamburg, 6. Aug. (Hamb. Bl.) In Cuxhaven auf der Rhede liegen folgende Kriegsschiffe der vereinigten Escadre vor Anker: Linienschiff „Kaiser", die Panzerfregatten „Don Juan d'Austria" und „Kaiser Max", die Fregatten „Schwarzenberg" und „Radetzky", Korvette „Friedrich", Avisodampfer „Lucia", Kanonenboot „Seehund", sämmtlich unter österreichischer, Korvette „Augusta" und Kanonenboot „Blitz" unter preußischer Flagge. Der österreichische Admiral v. Wüllerstorf traf gestern von Cuxhaven hier ein und setzte nach einem kurzen Aufenthalt in Streit's Hotel seine Reise nach Kiel fort. — Die Bundeskommissäre für Holstein und Lauenburg haben dem Vernehmen nach mit dem Hamburger Senat eine Vereinbarung wegen Legung einer Telegraphenlinie von Hamburg nach England durch holsteinisches Gebiet bis Brunsbüttel abgeschlossen, welche nur noch der Bestätigung der Bürgerschaft bedarf.

Itzehoe, 6. Aug. Man schreibt der „Kreuzztg.": „Eine sehr wichtige Berathung in Landesangelegenheiten wird von Seiten der Ritterschaft Holsteins übermorgen hier stattfinden. Der Ausschreibung des Verbitters des adeligen Fräuleinkonvents, Grafen Reventlow-Farve, dürfte diesmal allseitig Folge geleistet werden. Die Anträge, welche der Versammlung vorgelegt werden, sind, wie es heißt, folgende: Es soll eine Denkschrift an die Bundesversammlung gerichtet werden, in welcher die Lage des Landes dargelegt und die Einführung einer gemeinschaftlichen Verwaltung beider Herzogthümer als der Wunsch der Ritterschaft bezeichnet werden würde. Den Regierungen beider deutschen Großmächte soll der Dank der Ritterschaft für die hochherzige Befreiung Schleswigs votirt und gleichzeitig der Wunsch nach gemeinschaftlicher Verwaltung der Herzogthümer unter dem Schutz der Großmächte ausgedrückt werden. Endlich dürfte beantragt werden, die Versammlung möge ausdrücken, daß die Ritterschaft von der Nothwendigkeit eines engen Anschlusses der Herzogthümer an Preußen durchdrungen sei, und den Abschluß einer Marine- und Militärkonvention als im Interesse des Landes gelegen und zu dessen Schutz gegen äußere Feinde unentbehrlich bezeichnen möge. In einem dieser Anträge soll der Wunsch nach Aufhören der längst gegenstandslos gewordenen Bundesexekution für Holstein nur leise verhüllt sein.

Kiel, 6. Aug. (Kiel. Ztg.) Eine Versammlung der Prälaten und Ritterschaft ist von dem Verbitter Grafen Reventlov-Farve berufen, um über den Antrag der fortwährenden Deputation, eine Adresse an die Bundeskommissäre für Holstein und an die oberste Zivilbehörde für Schleswig zu richten, in Berathung zu treten. Daß die Ritterschaft sich noch in der letzten Stunde in ihrer Gesammtheit auf die Seite des Landes stellen werde, ist, besonders nach der kürzlich vorhergegangenen, zu Heiligenstedten gehaltenen Konferenz der HH. Blome, Scheel-Plessen, Reventlow-Farve, kaum zu erwarten. Man darf indeß hoffen, daß diejenigen Ritter, die durch ihre Eingabe an den Bund vom 27. Dez. v. J. bewiesen haben, daß sie das Landesrecht über Standesinteressen stellen, sich auch jetzt in vollem Einverständniß mit dem ganzen Land für schleunige Konstituirung des Staates Schleswig-Holstein unter Herzog Friedrich VIII. erklären werden. Von der Majorität dagegen werden mehr oder weniger direkte Angriffe auf das Staatsgrundgesetz, besonders eine Erklärung für ein preußisch-österreichisches Interim erwartet.

Flensburg, 7. Aug. (Fr. J.) Ueber die demnächst in der alliirten Armee stattfindende Dislozirung erfahren wir Folgendes: Der Höchstkommandirende, Prinz Friedrich Karl, bleibt mit seinem Hauptquartier in dem ihm besonders zusagenden kleinen Apenrade. Das Generalkommando dagegen, das Hauptquartier des Kommandirenden der preußischen Streitkräfte, General Herwarth v. Bittenfeld, wird wieder von Gravenstein nach Schleswig wandern. Morgen soll dasselbe sich hier befinden, übermorgen geht es nach Schleswig. Die brandenburgische Division (die sechste) bleibt so ziemlich in denselben Stellungen, in denen sie sich der Zeit befindet, nur bequemer vertheilt. Die westphälische Division (13.) zieht schon morgen langsam nach Südschleswig. Zwei Bataillone aus der Brigade Goeben halten nach wie vor Rendsburg besetzt. Flensburg behält ein Bataillon als Garnison. Der Sundewitt soll so ziemlich frei von Einquartirung bleiben; die Insel Alsen wird von 2 Bataillonen Infanterie besetzt bleiben u. s. w. — Die für den 23. d. angesetzte öffentliche Versteigerung von in Jütland weggenommenen Waaren unterbleibt in Folge Befehls vom Oberkommando.

Hadersleben, 4. Aug. (Nordsl. Tid.) Die Stadt ist in diesen Tagen durch die frohen, unseres Vaterlandes ganzes zukünftiges Schicksal entscheidenden Nachrichten, welche uns vom Süden zugehen, in starke Bewegung gekommen. Ein ehrenvoller Friede, welcher ganz Schleswig-Holstein sammt den jütischen Enklaven von der dänischen Herrschaft befreit, ist so gut wie abgeschlossen. Gestern erreichte die Freude der Bevölkerung ihren Höhepunkt. Man faßte einen raschen Entschluß, und gestern Abend zog vom Lokal des Bürgervereins, mit Musik und Fahnen voran, eine unübersehbare Menschenmenge, Bürger und Beamte, nach der Wohnung des Höchstkommandirenden, des preußischen Generals v. Manstein. Eine Deputation trug demselben den Wunsch der

Bürger vor, dem Vertreter der alliirten Armee gegenüber ihre Dankbarkeit zu bezeigen. Später versammelten sich Bürger und Militär zu einem frohen Feste.

◇ **Berlin,** 8. Aug. Die kürzlich von der „Allg. Ztg." gebrachte Nachricht, daß noch vor Mitte dieses Monats eine Konferenz von Bevollmächtigten Oesterreichs einerseits, sowie Preußens und den übrigen Zollvereins-Staaten andererseits hier in Berlin zusammentreten werde, um über eine innigere Annäherung Oesterreichs an den Zollverein zu verhandeln, entbehrt der thatsächlichen Begründung. Wie uns versichert wird, stehen zunächst zwischen Preußen und Oesterreich vorbereitende Verhandlungen über die handelspolitische Frage zu erwarten. Den Ausgangspunkt derselben dürften allem Anschein nach die in München vereinbarten Anträge bilden. Erst wenn auf diesem Weg die Grundlagen einer Verständigung gewonnen sind, soll unter Zuziehung von Vertretern des Zollvereins eine förmliche Konferenz stattfinden, um das Einigungswerk weiter zu fördern. — Gutem Vernehmen nach werden die in Wien erfolgenden Unterhandlungen über den definitiven Friedensvertrag mit Dänemark wahrscheinlich in der zweiten Hälfte dieser Woche beginnen. — Wie verlautet, beabsichtigt der Prinz Friedrich Karl alsbald nach seiner Rückkehr aus Schleswig sich für einige Zeit an den herzogl. Hof nach Dessau zu begeben. Dort wird der Prinz mit seiner erlauchten Gemahlin zusammentreffen. Die Frau Prinzessin kommt nach Beendigung ihrer Kur von Wiesbaden nach Dessau.

Neisse, 4. Aug. Ein Theil der hier internirten Dänen hat sich, der „Bresl. Ztg." zufolge, in diesen Tagen entschieden geweigert, die Schanzarbeiten zu verrichten, zu denen sie nur in den Vormittagsstunden herangezogen werden. Es bedurfte des sehr energischen Auftretens des Kommandanten, um sie zur Fortsetzung der Arbeiten zu vermögen.

Wien, 6. Aug. Man schreibt der „Köln. Ztg.": Die Ansicht Bayerns, daß jetzt die Sequestration Holsteins durch den Bund bis zur Entscheidung der Erbfolge-Frage zu erfolgen habe, wird von den beiden deutschen Großmächten nicht getheilt. Wenn ich recht unterrichtet bin, so wünscht man hier die sofortige Einsetzung des Herzogs Friedrich wenigstens in Holstein. Was von den Chancen gesprochen wird, die angeblich der Großherzog von Oldenburg in Wien haben soll, so ist dies nichts weiter als eitles Gerede. Man wünscht hier sehnlichst, der ganzen Geschichte einmal los und ledig zu sein, und gibt sich dieser Wunsch nicht bloß in den Regierungskreisen, sondern auch im Volke kund. — Hr. v. Quaade ist gestern von Sr. Maj. dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen worden.

Wien, 7. Aug. (N. Pr. Ztg.) Die Friedenskonferenzen werden, soweit sich dies gegenwärtig vorausbestimmen läßt, in nächster Woche beginnen. Dem Vernehmen nach sollen die Verhandlungen nicht von den beiden Ministern der auswärtigen Angelegenheiten beider deutschen Großstaaten, sondern von den zweiten Bevollmächtigten derselben geführt werden; dänischer Seits dagegen wird Hr. v. Quaade bis zum Abschluß hier bleiben. Für die Grenzregulirung wird eine Kommission bestellt; Oesterreich wird zu derselben den Oberstleutnant Schönfeld (gegenwärtig beim Hauptquartier auf dem Kriegsschauplatz), Dänemark den Obersten Kauffmann, der hier bei den Friedenspräliminarien thätig war, entsenden. So lange der Frieden nicht geschlossen ist, muß Jütland kraft der Präliminarien die Truppen der Verbündeten, von welchen es besetzt ist, auf eigene Kosten verpflegen. — Die Nachricht, daß die österreichische Nordsee-Flotte zurückberufen worden sei, wird hier von unterrichteter Seite als irrig bezeichnet.

Wien, 7. Aug. (Fr. P.-Ztg.) Der in Karlowitz versammelte illyrische Nationalkongreß hat bereits eine erste Verhandlung erledigt, bei welcher es an Stürmen nicht gefehlt. Bekanntlich ist derselbe zunächst ein Wahlkongreß zur Besetzung des erledigten Patriarchats der griechisch Nichtunirten; ihm folgt sodann der Berathungskongreß über Kirchen- und Schulwesen und was damit zusammenhängt. Nun scheint es, daß eine starke Partei diese Ordnung der Dinge hat umkehren und den Berathungskongreß dem Wahlkongreß hat voraufgehen lassen, gleichzeitig aber den Laien einen gewissen Einfluß auf das sonst nur von der Synode der Bischöfe herzustellende und begreiflich vielfach präjudizirliche Programm der Verhandlungen hat vindiziren wollen; nebenher läuft außerdem das Streben nach kirchlicher Trennung der Serben (einschließlich der Kroaten) einerseits und der Rumänen andererseits. Die betreffende Verhandlung, über welche bis jetzt erst ein — freilich sehr ausführlicher — telegraphischer Bericht vorliegt, ist augenscheinlich eine sehr bewegte gewesen und ist schließlich in das Kompromiß ausgelaufen, daß der Kongreß allerdings sofort die Patriarchenwahl vorzunehmen sich bereit erklärt, gleichzeitig aber an die Regierung ein Gesuch des Inhalts richtet, daß eine von ihm niederzusetzende Kommission das Verhandlungsprogramm mit der Synode vereinbare. Inwiefern der Kongreß, wie mit einiger Bestimmtheit erwartet zu werden scheint, sich zu einer Kundgebung veranlaßt sehen möchte, welche für die Lösung der ungarischen Frage verwerthet werden könnte, darüber fehlt es bis jetzt an jedem positiven Anhalt.

Frankreich.

)(**Straßburg,** 8. Aug. Das diesjährige Napoleonsfest (15. August) wird überall mit besonderm Glanze begangen werden. Auch hier trifft man Vorbereitungen für eine großartige Feier. — Am 13. August, Nachmittags 3 Uhr, geht von hier ein Vergnügungszug nach Paris, wo derselbe am 14. Morgens eintrifft. Die Theilnehmer können bis zum 17. Nachmittags in Paris bleiben, und treffen am 18. Morgens wieder hier ein. Der Preis für Hin- und Rückfahrt ist in der 3. Klasse 20 Fr. und in der 2. Kl. 30 Fr. — Seit einigen Tagen ist der Fremdenzug nach den badischen Heilquellen so stark, daß, gutem Vernehmen zufolge, namentlich in den Renchbädern, kaum Unterkunft zu finden.

* **Paris,** 8. Aug. Der Kaiser ist gestern, Sonntag, Abends um 9¼ Uhr in St. Cloud angekommen. Er war Morgens um 8 Uhr von Vichy abgereist, nach 11 Uhr in Montluçon eingetroffen und dort bis um 1 Uhr 45 Minuten geblieben. Auf dem Bahnhof von Aubrais wurde eine halbe Stunde Halt für das Diner gemacht. — Der Konflikt, welcher sich vor einiger Zeit zwischen dem Konsul der vereinigten Staaten von Amerika in Alexandria und der Regierung des Vizekönigs von Egypten erhoben hatte, ist im Begriff, beigelegt zu werden. — Hr. Drouyn de Lhuys hat heute den König der Belgier auf dessen Wunsch nach dem Akklimatisationsgarten geführt. — Die mexikanische Gesandtschaft läßt durch die Zeitungen bekannt machen, daß sie im Auftrag ihrer Regierung ihren in Frankreich kriegsgefangenen Landsleuten die Mittel zur Rückfahrt nach Mexiko behändigen wird. Die Herren haben sich nur zwischen 12 und 3 Uhr täglich auf der Gesandtschaft zu melden. — Börse flau. Rente 66.30. Cred. Mob. 1005. Ostb. 490. Ital. Anl. 68.25.

* **Paris,** 8. Aug. Die „Korresp. Havas-Bullier" schreibt:

Die Zeitungen sind heute, am ersten Tage, noch sehr sparsam in Bezug auf Beurtheilung und Erörterung der Wiener Friedenspräliminarien. Allgemein findet man jedoch die Bedingungen hart, sehr hart, und ist verwundert darüber, einmal, daß dem Bunde kein Verfügungsrecht über die Herzogthümer zusteht, und darüber ferner, daß die beiden Großmächte nicht, wie man anfänglich wissen wollte, für sich auf den vollständigen oder theilweisen Besitz der von Dänemark abgetretenen Länder verzichtet haben. Endlich ist man geradezu betroffen, auch nicht die leiseste Andeutung offizieller oder offiziöser Natur zu finden, daß man über die Feststellung der künftigen Geschicke der losgetrennten Herzogthümer den Volkswünschen selbst, in der unmittelbaren Form einer allgemeinen Abstimmung oder durch Befragung der verfassungsmäßigen Landesvertretung, in Wien wie in Berlin Rechnung tragen wolle. Nach der Anschauung hiesiger und wohl auch auswärtiger politischen Kreise ist dies Letztere aber gerade der Punkt, der sich für die französische Regierung am bequemsten zur Handhabe eignet, um in jedem Augenblick und unbekümmert um die jeweilige Phase der diplomatischen Verhandlungen, die deutsch-dänische Frage wieder zu einer europäischen oder gar französischen zu machen.

Was die einzelnen Organe der Presse betrifft, so hebt namentlich die „France" hervor, daß die drei Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg den deutschen Großmächten ohne jeglichen Vorbehalt überlassen werden. Selbst nach den schmerzlichen Opfern, welche Dänemark bringen mußte, meint das genannte Blatt, würde diese Bedingung nicht ohne Widerstreben angenommen worden sein. Denn in der That könne es nicht gleichgiltig sein, zu wissen, wer der Herrscher der Herzogthümer sein werde und ob der Nachbar ein kleiner Staat, oder ob er eine der deutschen Großmächte sein werde. Diese Abwesenheit des Vorbehalts müsse mithin ein gleiches Interesse für Dänemark wie für den Deutschen Bund haben. Diejenigen Blätter, welche behauptet hätten, daß Dänemark die drei Herzogthümer auf dieselbe Weise abgetreten hätte, wie Oesterreich im Jahr 1859 die Lombardei an Frankreich überließ, hätten sich vollständig geirrt; denn in dem damaligen Vertrag zwischen Oesterreich und Frankreich habe der Kaiser ausdrücklich erklärt, daß er die Lombardei dem König von Sardinien abtreten werde. Etwas Aehnliches sei aber in diesem Waffenstillstand durchaus nicht bemerkt worden.

Die „Opinion nation." spricht ihr Erstaunen darüber aus, daß die deutschen Großmächte während der Dauer des Waffenstillstandes fortfahren werden, Jütland zu besetzen und dort den kriegsrechtlichen Zustand aufrecht zu erhalten. Die „Gaz. de France" findet die Friedensbedingungen allerdings für Dänemark drakonisch, ist aber dennoch der Ansicht, daß Dänemark bei denselben besser davon kommt, als man den vorläufigen telegraphischen Berichten über die Friedenspräliminarien zufolge hätte glauben können, insofern denn doch die jütischen Enklaven gegen ein entsprechendes Stück Landes von Nordschleswig ausgetauscht werden sollten. Das „Journ. de Débats" bemerkt: „Man kann sich jetzt ein Urtheil bilden über die Mäßigung und Hochherzigkeit, von der die deutschen Mächte ein Beispiel gegeben haben. Der offizielle Wortlaut dieses Präliminarvertrags ist sicherlich nicht geeignet, den ersten in Frankreich hervorgerufenen Eindruck zu ändern."

Dänemark.

Kopenhagen, 4. Aug. Die „Berl. Ztg." äußert heute am Schluß eines der politischen Lage des Landes gewidmeten längern Leitartikels u. A. Folgendes:

Wir haben uns direkt an unsere Feinde wenden müssen, weil keine Macht zwischen ihnen und uns vermitteln wollte. Dieselben sind unsern Bevollmächtigten mit der Einräumung einer knapp zugemessenen Waffenruhe und mit der Ablehnung eines Waffenstillstandes ohne gleichzeitige Annahme einer Grundlage für den Frieden begegnet. Aber ihre unabänderliche Bedingung ist hier die Abtretung der drei Herzogthümer an die beiden kriegführenden deutschen Großmächte und die Anerkennung der Disposition, welche sie mit Rücksicht auf dieselben treffen werden. Es gibt Ereignisse in dem Leben der Staaten, wie in dem Leben der einzelnen Menschen, wo man dem Unvermeidlichen gegenüber weichen muß. Wir befinden uns in dieser Lage. Aber wir weichen mit einem Protest demjenigen Europa gegenüber, welches sicherlich jetzt Recht und Verträge vergißt, welches aber doch wohl dereinst, vielleicht bald dahin gelangen kann, sich beider Theile zu erinnern. Schleswig wird jetzt von der dänischen Krone losgerissen werden, wovon es nach Recht und Verträgen einen unzertrennlichen Theil bildete.

Kopenhagen, 5. Aug. (Nat.-Ztg.) In der gestrigen Sitzung des Volksthings nahm Köepstorff das Wort, um seine, schon früher mitgetheilte Interpellation an den Marineminister zu motiviren.

Es könne vielleicht zweckmäßiger erscheinen, die Vorfrage bis auf eine ruhigere Zeit zu verschieben; jedoch je größer der Druck sei, desto mehr müsse man sich ermannen, demselben Widerstand zu leisten. Vor Allem müsse man jetzt darauf bedacht sein, die Wehrkraft des Landes so zu stärken, daß der Kampf wieder aufgenommen werden könnte. Er wünsche ein Verzeichniß der Schiffe nach ihrer Brauchbarkeit oder Unbrauchbarkeit gegenüber den Anforderungen der Jetztzeit; ferner wünsche er zu erfahren, ob auf den Werften die gebührende Ordnung und Aufsicht geherrscht habe; ob stets genügende Anzahl zur Bemannung der Schiffe vorhanden gewesen sei, ob den Beamten Gelegenheit geboten worden sei, sich mit den Fortschritten in der Schiffsbaukunst, und namentlich in der Artillerie bekannt zu machen, und in wie weit diese Fortschritte in der dänischen Marine benützt worden sind. Welche Früchte hat die Uebungsschule getragen? Er bezweifle, daß die 5000 Mann, welche nach dem Plan vorhanden sein sollten, auch wirklich anwesend waren; er bezweifle, daß auch nur 2000 Mann, welche schon genügt hätten, anwesend waren. Ist dafür gesorgt, daß die Offiziere, nachdem sie die Kadettenschule verlassen, auch eine praktische Ausbildung, namentlich auch in der Bedienung der Artillerie erhalten? Welchen Nutzen darf man aus dem Institut der Reserveoffiziere erwarten, und ist das Transportwesen mit der nöthigen Einsicht und Geschicklichkeit geleitet gewesen? Dieses seien die Fragen im Allgemeinen; jetzt wolle er noch an die Ereignisse des letzten Krieges einige Fragen anknüpfen.

Wie war es möglich, daß das zerschossene und brennende feindliche Schiff nach dem Gefecht bei Helgoland entwischen konnte; warum wurde es nicht verfolgt? War es in Folge der Instruktionen des Marineministers, war es aus Rücksicht auf den neutralen Grund, oder weil der Waffenstillstand abgeschlossen war; oder welcher sonstige Grund liegt vor? Seine letzte Frage bezieht sich auf die Preisgebung der Nordsee-Inseln. Das sei ein schöner Anfang gewesen, „Dänemarks Ehre und Selbständigkeit zu wahren", wie ja das Versprechen des neuen Ministeriums gelautet hätte. Habe das Ministerium Kapitän Hammer's Berichte berücksichtigt, und wenn nicht, aus welchem Grund? Habe man auf den Nordsee-Inseln für geordnetes Lazarethwesen Sorge getragen? Es sei erzählt worden, ein Grund, weßwegen man den Sieg bei Helgoland nicht habe verfolgen können, sei gewesen, daß die Verwundeten hätten nach Norwegen gebracht werden müssen.

Der Marineminister wollte vorläufig in aller Kürze auf die verschiedenen Fragen antworten, versprach jedoch baldmöglichst eine ausführliche schriftliche Beantwortung, welche dem Thing vorgelegt werden sollte. Im Oktober seien nur zwei Schiffe ausgerüstet gewesen. Im November konnten schon die 2 Panzerschoner nebst 2 Dampfschiffen in See gehen. Trotz den durch den starken Frost hervorgerufenen Hindernissen und Schwierigkeiten wurden die Rüstungen im Dezember und Januar fortgesetzt, wie später auch im Februar, März und April. Nach und nach wie die Schiffe fertig wurden, traf auch die Mannschaft ein. Auf dem Werft sei stets mit großem Eifer und großer Energie gearbeitet worden, um das Fehlende in kürzester Zeit herzustellen. Die Schiffe seien mit 60-, 30- und einigen 18pfündigen Kugelkanonen armirt, auch hätte man noch einige 18pfündige ungeriffelte Kanonen gehabt und einige geriffelte 24pfd. und 12pfd. Metallkanonen von der Armee auf einige Zeit, bis sie dieselben nicht länger entbehren konnte, geliehen. Mit Ausriffelung der alten 18pfündigen sei fortgefahren worden. Am 1. Juli habe der Bestand 106 Stück betragen, außerdem noch einige Armstrongkanonen und einige 50pfündige gußeiserne Kanonen, welche, nachdem sie geriffelt wären, 150pfündige Granaten schössen.

Es sei jetzt ausgemacht, daß nur gepanzerte Schiffe als wirkliche Kriegsschiffe zu betrachten seien, und habe man daher in der letzten Zeit auch nur solche berücksichtigt; nachdem „Dannebrog" fertig geworden, habe man mit aller Kraft auf Vollendung des „Peder Skram" hingearbeitet, und in Glasgow habe man auch ein Panzerschiff angekauft. Es sei bewiesen, daß die alten runden Kugeln eine 4½zöllige Platte nicht zu durchdringen vermögen; dagegen ist sie gegen die neuen geriffelten Projektile nicht völlig widerstandsfähig. Die Uebungsschulen anlangend, so habe man schon vor vielen Jahren eine Artillerieschule errichtet; da man jedoch nach dem alten Wehrgesetz die dienstpflichtige Mannschaft nur kurze Zeit am Lande festhalten konnte, so sei sie ohne großen Nutzen verblieben. Nach dem Erlaß des neuen Wehrgesetzes habe man mit günstigem Erfolg eine eigene Marineartillerie errichtet. Von der alten eingeübten Mannschaft seien in diesem Jahr nur 200 eingekommen, von der jungen Mannschaft wären jedoch schon 500 zu vorzüglichen Marineartilleristen ausgebildet worden, von denen ungefähr 50 bereits zu Unteroffizieren ernannt seien. Die Einrichtung würde sich noch mehr bewähren, wenn man die Mannschaft aus den Fischerdörfern mit heranziehen könnte. Die Offiziere seien alle mit dieser Waffe vollkommen vertraut und leiten die Uebungen an Bord.

Die Reserveoffiziere hätten in verschiedener Weise Anwendung gefunden, als Chefs der Räder-Kanonenboote, als Höchstkommandirende auf den Dampf-Kanonenbooten und als subalterne Offiziere auf den größeren Schiffen. Mit ganz wenigen Ausnahmen hätten sie sich als sehr brauchbar bewiesen. Das Ministerium werde dieser Institution seine volle Aufmerksamkeit zuwenden und veranlassen, daß befähigte Persönlichkeiten auch fernerhin, um ihre Dienstpflicht zu erfüllen, als Reserveoffiziere in die Marine eintreten können. Das Transportwesen sei zuerst von Kopenhagen aus geleitet worden, stehe jetzt jedoch direkt unter dem Generalkommando mit seinem Chef im Hauptquartier, einem Nächstkommandirenden bei der Transportflotille und mit Stationschefs an den verschiedensten Punkten. Das Gefecht bei Helgoland sei abgebrochen worden, weil das zerschossene österreichische Schiff auf neutralem Gebiet Schutz gesucht habe. Das Ministerium hätte die Ordre zum Angriff ertheilt. Die Nachricht vom Abschluß des Waffenstillstandes erhielt der Kommandeur erst, als er die Schmaltiefe anlief, um die Verwundeten ans Land zu setzen.

Was nun die Nordsee-Inseln anbelangt, so glaubt er dem Volksthing zuerst den Operationsplan, welcher der Verwendung der Flotte in diesem Krieg zu Grund gelegen hat, andeuten zu müssen. Die Stärke der Flotte sei bekannt; obgleich die Anzahl der Schiffe ziemlich groß sei, so hätten sie doch als Kriegsschiffe keine so überwiegende Bedeutung. Zuerst hätte man die Häfen, welche durch den Rückzug der Armee frei wurden, bewachen müssen, da man befürchtete, nicht er, daß von diesen aus eine Diversion in den Rücken der dänischen Armee unternommen werden könnte; dasselbe sei mit Rügen der Fall gewesen. Mit der Flotte, welche die Preußen dort konzentrirt hatten, wäre es nicht unmöglich gewesen, eine bedeutende Macht nach den dänischen Inseln hinüber zu werfen. Es sei daher nothwendig gewesen, dort mehrere größere Schiffe hinzulegen, sowohl um einen Uebergang nach Falster, als auch das Auslaufen irgend eines Kreuzers, welcher den Transportschiffen in der Ostsee großen Schaden hätte zufügen können, zu verhindern. Die Elbe hätte man freilich blokiren können, so lange keine feindlichen Schiffe sich in der Nordsee befanden; aus politischen Gründen sei jedoch hiervon Abstand genommen worden (hört, hört!), wie man überhaupt bei der Blokade wesentliche militärische und keine merkantile Zwecke berücksichtigt habe. Nur 3 Schiffe konnten in die Nordsee geschickt werden. Nach der Waffenruhe habe man nicht daran denken können, es mit der verstärkten österreichischen Flotte aufzunehmen, es sei

denn, daß man die Blokade in der Ostsee, welches jedoch aus obigen Gründen unrichtig gewesen wäre, aufgegeben hätte.

Daß man die Nordsee-Inseln so lange behauptet habe, sei ein Fehler gewesen. Zuerst hätte man jedoch das Material, welches des Winters wegen nicht fortgeschafft werden konnte, nicht im Stich lassen wollen; später habe das Oberkommando die Behauptung der Insel gefordert, und dann habe man auch auf die bekannte Schlauheit und Tüchtigkeit des Kapitän Hammer vertraut. Hammer hätte Verstärkung durch einige Kanonenboote und ein paar Regimenter Infanterie verlangt, er hätte ihm dieselbe jedoch nicht geben können, besonders da der Kriegsminister sich bestimmt weigerte.

Es wurden nun noch von Viborg und Hage einige Bemerkungen gemacht, auf welche der Marineminister erwiederte. Die Debatte wurde beschlossen mit einer Bemerkung Stenstrup's, welcher meinte, die Deutschen hätten wohl weniger die Neutralität respektirt, wenn die Dänen in der Lage gewesen wären, unter Helgoland Schutz zu suchen, sondern hätten sicher, nicht achtend das Geschrei, welches sich möglicher Weise in England erhoben hätte, die dänischen Schiffe zerstört.

Kopenhagen, 6. Aug., Abends. Heute Nachmittag ist der Reichstag durch den König in Person eröffnet worden. In der Thronrede heißt es unter Anderm: Es sei der Reichstag in Uebereinstimmung mit dem §. 27 des Reichs-Grundgesetzes berufen worden. Wenngleich derselbe der Verhältnisse wegen sofort wieder vertagt werden müsse, so fühle der König doch den Drang, selbst den Reichstag zu eröffnen und die Erwählten des Volks um sich zu versammeln. Trotz des Muthes und des Ausharrens, womit Heer und Flotte für das Recht und die Ehre Dänemarks gekämpft, trotz der Bereitwilligkeit, womit das ganze Volk jedes Opfer zur Rettung des Vaterlandes gebracht, werde doch der Krieg, womit ein übermächtiger Feind das Land überzogen, den König und sein Volk zu den schwersten und schmerzlichsten Opfern nöthigen. „Denn, da ganz Europa — fährt der König fort — uns ohne Hilfe gelassen, sehen wir uns genöthigt, der Uebermacht nachzugeben und uns zu bemühen, einen Krieg aufhören zu lassen, dessen Fortsetzung unter den gegenwärtigen Verhältnissen unserm geliebten Volk und Land nur noch größere Verluste und größeres Unglück bereitet hätte, ohne daß zu irgend einer Verbesserung unserer Stellung eine Aussicht vorhanden gewesen wäre. Wir wollen jedoch im vollen Vertrauen zu unserm getreuen Dänenvolk der Zukunft mit Vertrauen entgegensehen, in der festen Hoffnung, daß bessere Tage nicht ausbleiben werden, wenn nur König und Volk einträchtig bemüht bleiben, die tiefen Wunden zu heilen, welche dem theuern Vaterland geschlagen worden sind."

Kopenhagen, 6. Aug. (Nat.-Ztg.) Den beiden Things des Reichsraths wurden gestern die Protokolle über die in Wien beschlossenen Friedenspräliminarien, wie auch die Bedingungen des Waffenstillstandes vorgelegt, ferner noch ein vertraulicher Bericht der dänischen Bevollmächtigten über den gesammten Verlauf der Verhandlungen.

Da die Friedenspräliminarien keiner weitern Ratifikation, laut der den Vertretern Dänemarks auf der Konferenz in Wien ertheilten Vollmacht, bedürfen, so können sie selbstverständlich auch dem Reichsrath nicht zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Durch das Zugeständniß der prinzipiellen Lostrennung des Herzogthums Schleswig vom Königreich Dänemark ist auch die Verfassung vom 18. Nov., welche auf die Vereinigung dieser beiden Länder beruht, als wenigstens dem Prinzip nach nicht mehr zu Recht bestehend zu betrachten, und mithin auch der Reichsrath, welcher auf Grund dieser Verfassung zusammengetreten ist, in Wirklichkeit jedoch nie als die berechtigte Repräsentation der beiden Lande angesehen werden konnte, da, abgesehen von dem Rechtsbruch, welcher durch die willkürliche Vereinigung des Herzogthums mit dem Königreich begangen worden war, das schleswig'sche Volk nur mit einigen wenigen Stimmen in demselben vertreten ist.

Inmitten des Reichsraths scheint man sich der Schwebe, in der man sich befindet, noch gar nicht bewußt geworden zu sein, sondern droht durch sein Veto den Abschluß des Friedens nach den veröffentlichten Bedingungen zu verhindern, und stellt eine Ministeranklage in Aussicht, welche jedoch die Regierung sehr leicht durch Heimsendung der Herren auf Nimmerwiedersehen verhindern zu können glaubt, und um so eher, da heute die eigentliche Vertretung des Königreichs, der Reichstag, hier zusammentritt. — Die gestern erschienene Nummer der offiziellen „Departements-Tidende" (ein ganzer Bogen) enthält den französischen Text und die dänische Uebersetzung der Friedenspräliminarien.

Griechenland.

* **Athen,** 6. Aug. Es ist ein neues Ministerium gebildet worden. Hr. Kanaris ist Ministerpräsident und Marineminister. Hr. Komundomos wird das Innere übernehmen; Hr. Satiocopulos die Finanzen; Hr. Kamalis das Kriegswesen; Hr. Dellegannis die auswärtigen Angelegenheiten; Hr. Loudon die Justiz und interimistisch die Kulten.

Badischer Landtag.

† Karlsruhe, 23. Juli. 26. öffentliche Sitzung der Ersten Kammer.

Unter dem Vorsitz des durchlauchtigsten Präsidenten, Sr. Großh. Hoheit des Prinzen Wilhelm von Baden. (Fortsetzung.)

V. Bahn von Hausach nach Villingen über die Sommerau.

Oberhofgerichts-Advokat Dr. Bertheau: Es scheint keinen weitern Bedenken unterworfen werden zu können, daß zwischen Hausach und Villingen eine Verbindung hergestellt werden muß. Das Gesetz von 1862 stellt dieselbe bereits fest. Allein für jetzt nimmt die großh. Regierung noch keine Geldmittel in Anspruch; sie erklärt vielmehr, daß die technischen Untersuchungen noch nicht zum Abschluß gekommen seien. Diese müssen aber erst abgeschlossen sein, ehe wir uns über eine bestimmte Linie aussprechen können. Der Antrag der Kommission der Zweiten Kammer scheint mir daher ein verfrühter, insofern er sich für die Linie über die Sommerau entscheidet. Der Antrag unserer Kommission geht noch weiter, und doch sind die Stände noch nicht in der Lage, der Regierung einen bestimmten Vorschlag zu machen, da noch keine Geldforderung gestellt wird. Wenn ich auch eine Verbindung in jener Richtung für nothwendig halte, so scheint mir doch der Antrag der Kommission zur Zeit noch nicht gerechtfertigt.

Wir müssen uns meines Erachtens darauf beschränken, die Regierung zu ersuchen, mit den technischen Untersuchungen fortzufahren, sie in möglichster Bälde vervollständigen zu lassen, und dann Vorlage zu machen.

Staatsrath Mathy: Der geehrte Hr. Redner will, scheint es, der Regierung die Wahl offen halten zwischen den beiden Linien über die Sommerau und über Schramberg. Diese Wahl wird aber der Regierung immer offen bleiben, auch wenn der Kommissionsantrag angenommen wird. Denn ehe mit der Ausführung begonnen wird, müssen die Mittel verwilligt werden, und dabei kann dieses wie das andere Haus immer noch seine Meinung geltend machen.

Die technischen Untersuchungen sind zweierlei Art: das Aufsuchen der Linie, dann die Detailarbeiten; letztere kann man nicht machen, ehe man zu einer Linie entschlossen ist. Uebrigens glaube ich nicht, daß die Schramberger Linie auf eine Mehrheit wird rechnen können, selbst wenn sie sich als die billigere und weniger schwierige herausstellen sollte.

Ministerialrath Dr. Jolly: Ich glaube, das hohe Haus kann dem Kommissionsantrag beistimmen; er geht weniger weit als der des andern Hauses.

Die Hauptsache ist, daß wir im Anschluß an das Gesetz von 1862 unsere Ansicht aussprechen, ob wir eine der projektirten Linien als bau- und betriebsfähig anerkennen. Wenn wir dies thun, so sprechen wir damit nicht aus, daß die Linie nun gerade so, wie die Techniker sie in den vorgelegten Plänen aufgenommen haben, gebaut werden soll; wir sprechen nur aus, daß mit den Opfern, die die Techniker als die ungefähr nothwendigen bezeichnen und bei den Resultaten des Betriebs, wie sie in Aussicht gestellt sind, es immer noch gerechtfertigt ist, eine Bahn über den Schwarzwald zu bauen, um den Seekreis mit der Rheinbahn zu verbinden.

Dieses Urtheil, glaube ich, könnten wir fällen. Es liegen, wie ich meine, große Interessen vor, die den Bau der Kinzigthal-Bahn fordern, und die Opfer scheinen mir nicht außer Verhältniß zu dem zu erreichenden Ziel zu sein.

Ich empfehle den Kommissionsantrag.

Hofrath Dr. Schmidt: Auch ich bin für die Kinzigthal-Bahn; sie ist eine Nothwendigkeit geworden. Die Frage wird auch auf jedem Landtag reifer, die Schwierigkeiten erscheinen auf jedem Landtag eher zu überwinden; allein zum Abschluß scheint sie mir noch nicht gekommen zu sein, namentlich bezüglich der Linie, die jetzt besprochen wird.

Die vielen Kopfstationen auf derselben machen mich etwas kopfscheu.

Ich meine, wir sind noch nicht in der Lage, ein ganz klares Urtheil hierüber aussprechen zu können, das zudem keinen praktischen Nutzen hat. Denn die Sache muß doch noch einmal vor uns kommen, wenn Geld gefordert wird.

Wozu sollen wir also eine Richtung empfehlen, über deren Angemessenheit wir noch nicht recht klar sind?

Der Bahn selbst will ich dadurch nicht entgegentreten; ich meine nur, daß noch weiter zu untersuchen sein wird, welches die leichteste und lohnendste Linie für dieselbe sei.

Artaria: Ich muß hier noch einer Petition des Gewerbevereins von Furtwangen erwähnen, die der Kommission zugekommen ist. Sie hebt das Interesse des Schwarzwaldes an dieser Linie hervor, dessen Industrie durch die andere Linie eine Konkurrenz geschaffen werde; sie wünscht, daß man sich für keinen Bau entscheide, ehe nicht alle Linien untersucht sind. Sie stimmt also mit beiden HH. Vorrednern überein, welche der Regierung die Aufgabe stellen wollen, eine Linie zu suchen, die bau- und betriebsfähig wäre.

Diese Aufgabe ist aber von der Regierung bereits gelöst. Sie hat sämmtliche Gebirgsbahnen untersuchen lassen; bezüglich des Elz- und Höllenthals zeigten sich aber sofort die Schwierigkeiten sehr groß. Es blieben also nur noch die beiden Linien über die Somerau und über Schramberg übrig. Diese sind mit aller Gründlichkeit behandelt worden, und die Aufgabe, eine allen Anforderungen entsprechende Linie zu finden, scheint mir gelöst.

Die Kopfstationen sind kein Bedenken; keine Zugsrichtung über den Schwarzwald ist ohne künstliche Verlängerungen möglich. Diese Kopfstationen sind wohl unbequem, allein kein Hinderniß.

Wir müssen diese Petitionen empfehlen, schon wegen der großen militärischen Wichtigkeit der von ihnen befürworteten Linie, die der erste Hr. Redner so gründlich hervorgehoben hat; dann aber, weil sie für den industriellen Schwarzwald eine große Wohlthat ist, und ich wünsche, daß die Detailarbeiten nicht länger aufgeschoben werden.

Wenn der Bau der Linie über die Sommerau auch höher kommt, so bin ich dennoch dafür; denn wenn man sich einmal zu so großen, theuren Bauten entschließt, so soll auch das eigene Land den Nutzen davon haben. Von der Schramberger Linie zöge aber allein das Nachbarland Nutzen, und wenn ich auch durchaus nicht so engherzig gegen dasselbe bin, so meine ich doch, daß wir nicht auf Kosten unserer Industrie demselben einen Vortheil zukommen lassen dürfen, daß wir unserer Industrie nicht die Lebensadern unterbinden und sie zwingen dürfen, nach Württemberg überzusiedeln. Ich wünsche daher sehr, daß die Regierung baldigst die Detailuntersuchungen vornehmen läßt und schon dem nächsten Landtag Vorlage machen möge.

Dennig: Im Ganzen bin auch ich für den Antrag des Hrn. Bertheau, allein ich hatte ihn anders aufgefaßt, als der Hr. Berichterstatter, so nämlich, daß der Hr. Antragsteller der Ansicht ist, daß die Linie im großen Ganzen beibehalten werden, jedoch die Regierung nicht im Einzelnen bei der Ausführung gebunden sein sollte; denn daß im Einzelnen noch manche Modifikationen eintreten können, scheint uns doch ziemlich sicher.

Bezüglich dieser Linie gegenüber der Schramberger bin ich auch der Ansicht des Hrn. Berichterstatters, daß man da nicht sparen dürfe; mit Herstellung dieser Bahn auf dem Schwarzwald wird aber der Eisenbahnbau auf Staatskosten dort wohl zum Abschluß kommen, denn alle andern Linien sind mehr oder weniger Parallelbahnen, und es kann nicht im Interesse des Staats liegen, so viele Parallelbahnen herzustellen.

Jede Bahn über den Schwarzwald wird nur geringen Lokalverkehr haben, die Alimentation ist also sehr gering. Ließen sich deßhalb auf dem Plateau Zweigbahnen herstellen, die diesen Verkehr vermehrten, so wäre dies sehr erwünscht. Nur in dem gedachten Sinn war ich der Meinung, mit Hrn. Bertheau zu stimmen, kann mich aber auch mit dem Kommissionsantrag vereinigen, sofern die Regierung nicht an die jetzt projektirte Zugslinie streng gebunden sein soll.

Oberhofgerichts-Advokat Dr. Bertheau: Der Sinn meines Antrags ist: die technischen Arbeiten sind noch nicht vollendet, sie sollen daher noch weiter fortgeführt werden. Geldforderungen sind noch nicht gestellt, wir können also die Ausführung der Bahn jetzt nicht beantragen.

Korrekt ist nur, daß wir die Regierung ersuchen, die Untersuchungen fortführen zu lassen und dann Vorlage wegen der Geldforderung zu machen. Erst dann können wir einen Beschluß über die Bahn fassen.

Staatsrath Mathy: Nachdem nun der Hr. Redner sich näher ausgesprochen hat, muß ich doch bitten, seinem Antrag nicht beizutreten. Der Zweck der Vorlage wäre verfehlt. Die Vorlage will die Meinung der Stände darüber vernehmen, ob nach den angestellten Untersuchungen eine Linie gefunden ist, die sie für betriebs- und bauwürdig halten. Nach dem Antrag des Hrn. Redners soll eine Antwort hierauf nicht gegeben werden, weil die Untersuchungen noch nicht so weit gediehen seien. So weit sind aber die Untersuchungen gediehen, daß man sich darüber aussprechen kann. Ist dies geschehen, dann können erst die andern Arbeiten gemacht werden.

Oberhofgerichts-Advokat Dr. Bertheau: Der Hr. Redner scheint zu wünschen, daß dies Haus dem Antrag der Zweiten Kammer beitrete. Der Antrag unserer Kommission geht aber weiter! (Schluß folgt.)

Baden.

J. Heidelberg, 9. Aug. Die Vorlesungen an der hiesigen Universität sind größtentheils geschlossen, nur einige Professoren die eine größere Aufgabe zu bewältigen haben, besonders einige Rechts- und Geschichtslehrer, setzen ihre Vorträge noch bis zum Schluß dieser Woche fort. Ein großer Theil der Studirenden hat übrigens bereits unsere Stadt verlassen.

Freiburg, 8. Aug. (Frbgr. Ztg.) Vergangenen Samstag begab sich eine Bürgerdeputation, bestehend aus den HH. Bürgermeister v. Theobald, Gemeinderath Christian Mez, Gemeinderath Blust, Waisenrichter Schüle und Schuhmacher Hornecker, nach Karlsruhe, um Hrn. Staatsrath Lamey das Ehrenbürger-Diplom zu überbringen.

Vermischte Nachrichten.

— Turin, 3. Aug. (Schw. M.) Alles rüstet sich, der unausstehlichen Hitze zu entrinnen, die in den letzten Tagen wirklich tropisch genannt werden kann. Diese Hitze lagert übrigens schon seit Wochen über der gesammten Halbinsel und erreichte nach Briefen aus Unterkalabrien in den Tagen des 13. und 14. Juli in Begleitung eines glühenden Sirokko die seltene Höhe von 30 Gr. R. im Schatten, und zwar schon in den frühen Morgenstunden.

— Aus Neapel vom 27. Juli wird geschrieben: Eine furchtbare Geißel erfüllt seit Eintritt der gegenwärtigen abnorm heißen Temperatur die Stadt mit unheimlicher Trauer. Es ist die Wasserscheu und deren schreckliche Folgen, welche nun täglich mehr Opfer hinwegrafft. Grauenhaft ist es aber, daß die Wuthanfälle der Unglücklichen häufig auf offener Straße stattfinden. So sprang gestern im Stadttheil Carmine ein rüstiges Frauenzimmer aus einem ebenerdigen Fenster, dessen Gitter es gewaltsam aufgerissen hatte, auf den Marktplatz und rannte halb nackt, zähnefletschend und mit entstellten Zügen umher, bis man es mit Stricken einfing und festhielt. Heute wurden wieder zehn Wuthverdächtige in das Beobachtungszimmer unserer städtischen Heilanstalt abgeführt. Indessen hat das Municipium an öffentlichen Plätzen allerlei auf die Hunde bezügliche Anordnungen und Vorsichtsmaßregeln anschlagen lassen, welche aber, wie gewöhnlich, von Niemanden befolgt werden.

— Man schreibt dem „Movimento" aus Caprera, 26. Juli: „Das Befinden Garibaldi's ist auf dem Wege fortwährender Besserung. Schmerzen und Geschwulst sind jedoch nicht völlig verschwunden. Deßhalb ist der General genöthigt, das Bett zu hüten oder sich auf einem Handwagen auf der Insel umherführen zu lassen. Im Ganzen darf man hoffen, daß er in wenigen Tagen wieder frei umhergehen können wird. Geistig ist er ruhig gestimmt, wie immer."

Nachschrift.

Telegramme.

Berlin, 9. Aug. (W. T.-B.) Der König wird dem Vernehmen nach erst Anfangs September nach Berlin zurückkehren. Ende September begibt er sich zur Feier des Geburtstags seiner Gemahlin nach Baden.

Lübeck, 9. Aug. (Fr. J.) Zwei Bataillone Hannoveraner, die aus Ostholstein kamen, besetzten das von Bundestruppen bisher völlig freie Lauenburg.

Flensburg, 8. Aug. (W. T.-B.) Auf 3 Dampfern sind 1000 „permittirte" Schleswiger unter dem Jubel Tausender von Wartenden gelandet. Die Permittirten sangen Nationallieder und brachten Hochs aus auf das Vaterland uud seine Befreier. Auch die sieben auf Befehl des Kapitäns Hammer weggeschleppten Sylter sind eingetroffen.

Kopenhagen, 8. Aug. Nach der „Berling. Ztg." werden während des Waffenstillstandes fünfzehn Regimenter nach Seeland, davon fünf nach Kopenhagen, verlegt werden.

Hamburg, 6. Aug. Das Hamburg-Neu-Yorker Post-Dampfschiff „Borussia", Kapitän Meier, welches am 10. Juli von hier und am 13. Juli von Southampton abgegangen, ist nach einer Reise von 13 Tagen 6 Stunden am 26. Juli Nachts wohlbehalten in Neu-York angekommen.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

8. Aug.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27" 9,66'''	+16,5	S.W.	schw. bew.	heiter, mild
Mittags 2 „	„ 9,60'''	+22,0	„	stark „	Snbl. wdg. warm
Nachts 9 „	„ 9,83'''	+18,0	„	„ „	sternhell, warm

Maxau, 9. Aug. Rheinwasser-Wärme 18½ Grad.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag 11. Aug. 3. Quartal. 78. Abonnementsvorstellung. **Was ihr wollt;** Lustspiel von Shakespeare, nach Schlegel's Uebersetzung zu 4 Akten eingerichtet von Ed. Devrient.

Z.m.493. Altbreisach, Eppingen, Jöhlingen. Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unsern lieben, guten Vater, Schwiegervater und Großvater, Oberlehrer J. Billigheimer in Altbreisach, im Alter von 63 Jahren 5 Monaten den Seinen zu frühe unerwartet schnell in ein besseres Jenseits abzuberufen.

Um stille Theilnahme bitten,
Altbreisach, Eppingen, Jöhlingen,
den 7. August 1864,
Die Hinterbliebenen.

Z.m.492. Rastatt. Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, Josephine Herr, geborne Zoller, am Freitag den 5. August, Mittags 1½ Uhr, nach langjährigen Leiden sanft verschieden ist.

Um stille Theilnahme bittet,
Rastatt, den 8. August 1864,
J. Herr.

Z.m.487. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Vom 10. l. Mts. an treten im direkten Güterverkehr des Westdeutschen Eisenbahn-Verbandes zwischen den Stationen Bremerhaven und Geestemünde einer- und den diesseitigen Verbandsstationen anderseits, sowie für den direkten Transitverkehr dieser beiden Stationen nach und von der Schweiz und dem Vorarlberg ermäßigte Tarifsätze in Wirksamkeit.

Sämmtliche Verbandsstationen werden über diese neuen Frachtsätze auf Verlangen Auskunft ertheilen und einzelne Exemplare des Tarifs unentgeltlich abgeben.

Karlsruhe, den 7. August 1864.
Direktion der großh. Verkehrsanstalten.
B. V. d. D.
Paris.
Schneider.

Z.m.499. Karlsruhe.

Anzeige.

Der Unterzeichnete ist von heute hier nicht anwesend, und den 16. d. M. wieder anzutreffen.

Karlsruhe, den 9. August 1864.
A. Heinrich, Zahnarzt.

Reisendergesuch.

Z.m.462. Für ein En-gros-Geschäft wird ein solider fleißiger Mann als Reisender zu engagiren gesucht. Franko Offerten unter Anschluß von Zeugnissen befördert die Expedition dieses Blattes.

Commisstelle-Gesuch.

Z.m.505. Ein gut empfohlener junger Mann von 21 Jahren, der seine Lehre in einem Manufaktur- und Spezereiwaaren-Geschäft bestanden, seit zwei Jahren in einem ähnlichen konditionirt, und mit der Buchführung vertraut ist, wünscht unter bescheidenen Ansprüchen auf 1. September ein anderes Engagement.

Gef. Franko-Offerten unter Nr. 505 besorgt die Expedition dieses Blattes.

Kellnerstelle-Gesuch.

Z.m.481. Ein gewandter Kellner von gesetztem Alter, der engl. und französischen Sprache vollkommen mächtig, sucht bis zum 1. Oktober eine Stelle als Ober- oder Zimmerkellner. Derselbe ist mit den besten Zeugnissen Hotels I. Rangs versehen.

Franko Offerte beliebe man unter Nr. 104 J. H. in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Z.m.504. Karlsruhe.

Zimmer zu vermiethen.

Vorderer Zirkel Nr. 11, Mitte der Stadt am Schloßplatz, sind 3—4 Zimmer, zusammen oder getheilt, mit oder ohne Möbel zu vermiethen. Näheres im 3ten Stock des gen. Hauses.

Z.m.500. Paris.

Hôtel de Rivoli,

202, rue de Rivoli in Paris, dem Garten der Tuilerien gegenüber, für Familien oder einzelne Reisende. Große und kleine Zimmer auf das bequemste eingerichtet. Dejeuners und Diners zu festen Preisen und nach der Karte. Bäder im Gasthof. Sehr billige Preise.

Z.m.418.

National-Steam-Navigation-Company

Regelmäßige Dampfschiffverbindung
zwischen

Liverpool und Neu-York.

Die Schiffe dieser Linie

Pennsylvania, New-York, Louisiana, Westminster, London, Virginia, Erie,

2000—4000 Tons groß, bequem und elegant eingerichtet, gehen **alle Dienstag** von Liverpool ab.

Bedeutend ermäßigte feste Preise.

Zu Einschreibungen empfehlen sich
Guion u. Cie., 25 Waterstreet, Liverpool.
Julius Hartmann, 12 Custom House Arcade, Liverpool.

Die General-Bevollmächtigten für Deutschland **Rabus u. Stoll** in Mannheim und deren Agenten:

J. F. Bammerlin in **Müllheim i. B.**
Karl Bender in **Bühl.**
R. Birmann in **Freiburg.**
Martin Dreher in **Schriesheim.**
Max Eisig in **Oestringen.**
J. Frick in **Rastatt.**
F. Gantert in **Birkendorf.**
Wm. Gaum in **Bretten.**
C. Graulich in **Neckarbischofsheim.**
Karl Hochweber in **Donaueschingen.**
J. F. Kieser in **Buchen.**
A. Kuhn in **Hardheim.**
S. Meyer, Agent in **Baden.**
C. Meßner z. Schiff in **Neckarelz**
E. Münzesheimer in **Sinsheim.**
J. Neef in **Sulzfeld.**
Franz Perrin Sohn in **Karlsruhe.**
R. Pathenschlager in **Villingen.**
Adolph Rost in **Lahr.**
Albert Rotzinger in **Emmendingen.**
F. A. Schenk in **Pforzheim.**
F. Schildknecht in **Konstanz.**
Am. Schlindwein in **Ettlingen.**
J. G. Schmidt in **Kehl.**
G. J. Schneider in **Ettenheim.**
Schuh & Haßler in **Heidelberg.**
Rechnungskommissär Schweichert in **Stockach.**
Jos. Seidt in **Forbach.**
Accisor Seiler in **Wolfenweiler.**
Ph. Stöckle in **Oberkirch.**
Em. Strauß in **Tauberbischofsheim.**
Xav. Villinger in **Obersäckingen.**
Leop. Weiß in **Durlach.**
Max Wenk in **Offenburg.**
H. Zimmermann in **Waldshut.**

Neues ärztliches Urtheil über die Vortrefflichkeit des R. F. Daubitz'schen Kräuter-Liqueurs

(echt zu haben bei dem Erfinder desselben, und in der autorisirten Niederlage in **Karlsruhe** bei **J. Küst**, Langestraße Nr. 44, und bei **Ferd. Schneider** Amalienstraße Nr. 29, sowie in allen Städten des Großherzogthums). Z.m.134.

Die durch eine bedeutende Anzahl authentischer Zeugnisse belegte und dadurch erwiesene Wirksamkeit des R. F. Daubitz'schen Kräuter-Liqueurs, dieses Hausmittels bei veralteten Leiden der Verdauungswerkzeuge und deren Folge, wie Magenschwäche, Uebelkeit im nüchternen Zustande, Brechneigung, habituelles Sodbrennen und Magendrücken oder Magenkrämpfe, sowie Trägheit der Gedärme, ferner der dadurch bedingten Verlangsamung der Bauchcirculation, einem im gemeinen Leben als Hämorrhoidalleiden bekannten Zustande, steht mit den heilwissenschaftlichen Regeln und Grundsätzen in vollem Einklang.

Wir sehen in diesem Gesundheitsliqueur, welcher allein die heilsamen Grundstoffe verschiedener bitterer, aromatischer und leicht purgirender Pflanzen in reinem Alcohol ausgezogen enthält, eine sehr glückliche Kombination digestiver, gelind reizender und tonisirender, endlich ekkoprotischer Wirkungen rein, in möglich kleinstem Raume dargestellt, daher auch seine Wirkung concentrirt, kräftig und zuverlässig.

Es setzt demnach die Wahl solcher Stoffe, den wohlthätigen Einfluß des in Rede stehenden Hausmittels auf Verdauung, kurz auf die gesammte Ernährung, außer allen Zweifel und begründet den vollen Anspruch auf das Vertrauen des Publikums.

Wien, den 28. Dezember 1863. (L. S.) **Dr. J. Camondo,**
Mitglied der Medicinischen Fakultät.

Z.m.514. Karlsruhe.

Champagner.

Zu den bevorstehenden Festlichkeiten zu Ehren des Geburtsfestes **Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs** halte ich das hiesige Lager meines Hauses

Georg Herrmann Mumm & Comp. in Reims,

Hoflieferanten Seiner Majestät des **Königs von Preußen**, der Könige von **Belgien**, von **Dänemark**, von **Schweden** u. **Norwegen**, der **Großherzoge** von **Hessen-Darmstadt**, und **Oldenburg** und verschiedener anderer deutschen Höfe,

bestens empfohlen, und bitte ich, Aufträge auf Körbe von 60, 50, 30, 25 und 12 ganzen Bouteillen, sowie auf solche von 50 und 24 halben Bout. bei mir niederzulegen, wobei ich noch bemerke, daß zur Bequemlichkeit unserer verehrlichen Kunden im Oberlande sich auch bei Herren

Wm. Schubert in Lahr

Lager befindet.

Gleichzeitig empfehle ich mein Haus

Peter Arnold Mumm in Frankfurt a. M.

für den Bezug feiner Rhein-, Mosel-, spanischer, italienischer Weine u. s. w., und können Aufträge hierauf ebenfalls sowohl bei mir als bei Herrn **Wm. Schubert** in **Lahr** niedergelegt werden.

Karlsruhe. **E. Looser,**
General-Agent für das Großherzogthum Baden,
Erbprinzenstraße Nr. 3.

Am 1. September 1864. **200,000 Gulden.** **Am 1. September 1864.**

Hauptgewinn der Ziehung des **Allerneuesten K. K. Oesterr. Staats-Anlehens** vom Jahr 1864, im Gesammtbetrage von 120 Millionen Gulden in 400,000 Treffer vertheilt. — In der bevorstehenden Ziehung am 1. September d. J. kommen folgende Gewinne zur Verloosung, 1 Hauptgewinn à **200,000 fl.**, 1 à **50,000 fl.**, 1 à **15,000 fl.**, 1 à **10,000 fl.**, 2 à **5000 fl.**, 3 à **2000 fl.**, 6 à **1000 fl.**, 15 à **600 fl.**, 30 à **400 fl.**, 940 à **135 fl.**, — zusammen **1000** Treffer, welche **443,400 fl.** in dieser Ziehung unbedingt gewinnen müssen. 1 Antheilschein mit Serie und Gewinnnummer zu dieser Ziehung kostet **1 fl.**, 6 Stück **5 fl.**, 13 Stück **10 fl.**, gegen Einsendung des Betrags oder Postvorschuß. Da die Gewinnziehung unmittelbar nach der Serienziehung folgt, so kann man also mit der Einlage von nur 1 fl. bei dem Haupttreffer von 200,000 fl. am 1. September betheiligt werden. Z.m.494.

Gefällige Aufträge werden prompt ausgeführt, und die Gewinnlisten schnellstens zugesandt durch
J. G. Lussmann jr., Staatseffekten-Handlung in **Frankfurt a. M.**

Z.m.506. Hockenheim.

Für Auswanderer.

Ich zeige hiermit an, daß ich als Agent für das Auswanderungsgeschäft **„Die Hoffnung"** von Herrn ***J. M. Bielefeld*** in ***Mannheim*** concessionirt worden bin, und empfehle mich zum Abschluß von Uebersahrtsverträgen mit **Postsegel- und Postdampfschiffen nach New-York** zu sehr billigen Preisen.

A. Alexander in Hockenheim.

Aufsehergesuch,

sogleich, Meldungen besorgt die Expedition dieses Blattes. Kaution und gute Zeugnisse sind erforderlich. Z.m.441.

MÉDAILLE DE LA SOCIÉTÉ DES SCIENCES INDUSTRIELLES DE PARIS.

Keine grauen Haare mehr!

Melanogène

von **Dicquemare** aîné in **Rouen.**
Fabrik in Rouen, rue St.-Nicolas, 39.

Um augenblicklich Haar und Bart in allen Nüancen, ohne Gefahr für die Haut, zu färben. — Dieses Färbemittel ist das beste aller bisher dagewesenen.

Gen.-Depot bei **Fr. Wolff & Sohn,** Hoflieferanten in **Karlsruhe.** Z.f.821.

Z.f.968. Offenbach a. M.

Asphalt-Dach-Filz, Asphalt-Dach-Pappe.

Eindeckungen und Reparaturen von Dächern werden zu festen Preisen übernommen.

Asphaltlacke, Theer, Oel, Schwarzpech, Naphtalin und Benzin.

Offenbach a. M. **Aug. Martenstein.**

Z.m.488. Nr. 488. Waldkirch. (Holzversteigerung.) Aus dem Domänenwald-Distrikt Engewald bei Suggenthal versteigern wir mit halbjähriger Borgfrist

Dienstag den 16. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,

im Badwirthshause in Suggenthal:

138 tannene Sägstämme, zum Theil von ausgezeichneter Stärke; 17 tannene Sägklötze; 6 buchene, 3 eichene Nutzholzklötze; 29 tannene Bauholzstämme; 2 ulmene Stämme; 950 buchene, 4550 tannene Wellen; 12 Klafter weißtannene Abfallrinde und 15 Wellen eichene Gerberrinde.

Alles Holz befindet sich an guten Abfuhrwegen und wird von Waldhüter Blattmann in Waldkirch den Steigerungslustigen auf Verlangen vorgezeigt werden.

Waldkirch, den 7. August 1864.
Großh. bad. Bezirksforstei.
Krutina.

Z.m.486. Rastatt.

Wochenmarkt-Verlegung.

Wegen des auf Donnerstag den 18. d. Mts. fallenden Geburtsfestes Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich wird der Hauptwochenmarkt dahier nicht an diesem Tag, sondern

Mittwoch den 17. August d. J.

abgehalten.

Rastatt, den 5. August 1864.
Der Gemeinderath.
Sallinger.
vdt. Leiner.

Z.i.884. Nr. 16,238. Pforzheim. (Bekanntmachung.)

J. S. mehrerer Gläubiger gegen Etuifabrikanten Wilhelm Früh von hier, Forderung und Vorzug, hier Sicherung des Vermögens betr.

Beschluß.

Nachdem wir gegen Etuifabrikanten Wilhelm Früh (Firma W. F. Früh) in Pforzheim Gant erkannt haben, wird sämmtlichen Schuldnern desselben aufgegeben, bis auf Weiteres keine Zahlungen oder sonstige Leistungen an denselben zu machen.

Pforzheim, den 5. August 1864.
Großh. bad. Amtsgericht.
Gärtner.

Staatspapiere.

		Per compt.			Per compt.
Oesterr.	5% Met. i. S. b. R.	— —	G.Hess.	4% Obligation.	100½ P.
„	5% do. in holl. St.	— —	„	3½% do.	94 P.
„	5% do. 1852 i. Lst.	82¼ G.	Nassau	5% Oblig. b. Rth.	102¼ P.
„	5% do. 1859 „ „	80½ P.	„	4½% do.	102½ P.
„	5% do. 1864 „ „	76⅞ P.	„	4% do.	99½ P.
„	5% Lomb. i. S. b. R.	— —	„	3½% do.	92⅝ b G.
„	5% Venet. C. b. R. 6/7	83⅝ P.	Krhess.	4% Obl. Rthlr. à 105	99⅞ P.
„	5% Nat.-Anl. 1854	69 P.	Brschw	3½% O. b. R. à 105	93¼ P.
„	5% Met.-Obligat.	61¾ G.	Lxbrg.	4% O. Fr. à 28 kr. b. E.	89¼ G.
„	5% do. 1852 C. b. R.	61¾ G.	„	4% do. à 105 kr. b. E.	89½ P.
„	4½% Met.-Oblig.	54⅞ P.	Frankf.	3½% Obligation.	96 P.
Preuß.	5% Oblig. b. Rth.	106 P.	„	3% do.	92½ P.
„	4½% do.	102¼ P.	Rußld.	5% Obl. in L. à fl. 12	86½ G.
„	4% do.	97¾ P.	Finnl.	4½% O. i. R. à 105	88¼ P.
„	3½% Staatsch.	90 G.	Span.	3% ml. Schuld	49¼ G.
Bayern	4½% 1jährig	102¼ G.	„	2¼% Schuld	44⅝ G.
„	4½% ½jährig	102⅜ G.	Belgien	4½% O. i. Fr. à 28 kr.	100½ b G
„	4% 1jährig	99⅜ G.	Italien	5% Rente Fr. à 28 kr.	68¾ P.
„	4% ½jährig	99½ G.	Schwd.	4½% Obligation.	94¼ G.
„	4% Ablöj.-Rente	99⅝ P.	„	4½% Pfbf. b. B. & E.	94⅛ P.
„	3½%	96¾ P.	Schwz.	4½% E. O. i. Fr. à 28	101⅛ P.
Wrtbg.	4½% Obl. b. Rth.	105⅜ G.	„	4½% Bern. St.-O.	102 P.
„	4% do.	104 P.	„	4% do.	— —
„	3½% do.	96½ P.	„	5% Gf. St. O. Fr. 28	97⅛ P.
Baden	4% Obligation.	100⅛ P.	N-Am.	6% St. i. D. r. 1881	45¼ bez.
„	3½% do. v. 1842	92¾ P.	„	6% do. r. 1882	43¾ bez.
G.Hess.	5% Obligation.	— —	„	5% do. r. 1871	— —

Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.

3% Frankfurter Bank	139½ P.	4% Pfandbr. d. Frkf. Hyp.-B.	96¼ P.
3% Oesterr. Bank-Aktien	798 G.	3% Oest. St.-Eisenb.-Prior.	50½ P.
5% „ Cred. A. i. O. W.	198½ G.	3% Oest. Süd. St. u. Lom. EB.	50½ P.
3% Bayer. Bank à fl. 500	918 G.	5% Tosc. Centr. Eisnb. Prior.	76¾ P.
4% Darmst. B.-A. à fl. 250	221 bez.	5% Elisabethbahn-Prior. 6/7	78 G.
4% Weimar. Bank-Aktien	95¾ G.	5% do. neueste Emiss. 6/7	73¼ P.
4% Mitteld. Cr.-A. à 100 Th.	98⅝ P.	5% Böh. W.-B. P. i. S. b. R. 6/7	81½ P.
4% Luxemb. Bank-Aktien	105¼ P.	5% Galz. Carl Ldwb.-PrO. 6/7	86 P.
Span. H. u. Ind. Fr. 500 à 28	— —	4½% Hess. Ldwigsb.-Prior.	101 P.
Taunusbahn-Akt. à fl. 250	326½ P.	5% Oest. Ld. 1. Pr.-O. i. Silb.	— —
3½% Frankf. Han. Esnb.-A.	98 P.	5% „ „ 2. „ „ „	— —
5% Oesterr. Staats-Esnb.-A.	200 G.	4½% Ldwh.-Verb. Pr.-Obl.	102⅝ P.
5% Elisab. B. fl. 200 pr. St. 5/6	111¼ bez.	4% „ „ „	97¾ P.
5% Böhm. Westb.-Akt. fl. 200	68 G.	4½% Rhein-Naheb. Pr.-O.	100½ P.
Rhein-Nahe-Bahn	27½ G.	5% Ital. R. 20% Einz. Fr. à 28	— —
4% Ldwh.-Verb. Eisenbahn	149½ b G	4% Südd. Bnk.-A. 40% Einz.	246½ G.
4% Neustadt-Dürkheimer	98¼ G.	Span. Cr. b. Pereire 90% „	— —
4½% Pf. Max-Eib.-A. b. R.	106¼ P.	4½% Bayer. Ostb. 50% „	110⅜ P.
4½% Bayer. Ostbahn-Aktien	110⅜ P.	3% Deutsch. Phönix 20% „	152¼ G.
4% Hess. Ludwigsbahn	123¼ P.	Frkf. Rückvers.-G. 10% „	106 P.
Friedr.-Wilh.-Nordb.-Aktien	— —	4% Frkf. Provident. 20% „	90 P.
4½% Frankf.-Han. Prior.-O.	— —	Frkf. Hypothekenb. 25% „	100 P.

Anlehens-Loose.

Oest. 250 fl. b. R 1839	135¼ P.
„ 250 fl. „ 1854	76¾ G.
„ 100 fl. Pr. L 1858	132 G.
„ 500 fl. v. 1860 6/7	84½ bez.
„ 100 fl. v. 1864	95½ P.
3½% Preuß. Pr. A.	— —
Schwed. Rthlr. 10 L.	9¼ b. G.
Bad. 50-fl.-Loose	— —
„ 35-fl.-„	53¾ P.
Kurh. 40 Thl. L. b. R.	55⅜ P.
Gr.-Hess. 50 fl. L. b. R.	133¼ P.
„ 25 fl. „ „ „	37¼ P.
Nass. 25-fl.-L. b. R.	36 P.
Sard. 36-Fr.-L. b. B.	63½ P.
Mail. 45-Fr.-L. b. R.	32⅞ P.
2½ Lütt. Pr. O. b. G.	35¾ P.
3% Bordeaux 100 Fr	84½ P.
Ansb.-Gunzenh. L.	10⅞ P.

Wechsel-Kurse.

Amsterdam	f. S.	100⅞ B.
Antwerpen	„	94⅛ G.
Augsb. 24 fl. 100	„	99¾ G.
Berlin	„	105 B.
Bremen	„	96½ B.
Brüssel	„	94⅛ G.
Cöln	„	105 B.
Hamburg	„	88½ G.
Leipzig	„	105 B.
London	„	119¼ B.
Mailand. i. Fr. 200	„	94 G.
München	„	99⅞ B.
Paris	„	94⅜ G.
„ 60 à 90 T.		94¼ G.
Wien	f. S.	102¾ bz.
Disconto		3½% G.

Gold und Silber.

Pistolen	fl.	9 40½	-41½
Preuß. Frd'or.	„	9 56	-57
Holl. fl. 10 St.	„	9 49	-50
Rand-Ducat.	„	5 34	-35
20-Frankenst.	„	9 26	-27
Engl. Sover.	„	11 50	-54
Russ. Imper.	„	9 42	-44
Gold pr. Zpfd.	„	807	-812
5-Frank.-Thl.	„	—	—
Alte österr. 20r.	„	30 24	G.
Rand-20r.	„	30 12	G.
Hh. Silb. p. Zpfd.	„	52 15	-45
Preuß. Cassch.	„	1 44⅞	-45½
Doll. in Gold	„	2 27	-28

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

(Mit einer Beilage.)